

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1978.4.13>

M. MANDEL

ARCHÄOLOGISCHE AUSGRABUNGEN IN KEILA

Der Gutshof von Keila ist erstmalig 1433 in schriftlichen Quellen erwähnt worden, als er an den Deutschen Orden verkauft wurde.¹ 1976 wurden im ehemaligen Park des Gutshofs Ruinen entdeckt. Aus dem mitten im Park liegenden Hügel reichte das 2 m dicke Fundament eines im Grundriß viereckigen Baus hervor, welches an der westlichen Ecke einen vorspringenden Teil unterscheiden ließ, einem dicken Rundturm ähnlich. Um zu überprüfen, ob diese Ruinen von einer mittelalterlichen Kleinburg (einer Vasallenburg des Deutschen Ordens) stammen könnten, hat die Republikanische Restaurierungsverwaltung des Baukomitees beim Ministerrat der Estnischen SSR im Sommer 1977 Probegrabungen unternommen.

Da die Möglichkeiten zur sofortigen Konservierung fehlten, wurde beschlossen, den mittleren Teil der Befestigung mit den Ausgrabungen nicht zu erfassen. Der Ausgrabungsplatz I (Fläche 72 m²) wurde westlich von der Befestigung gegen die Westseite des vermutlichen Rundturms angelegt. Die Stärke der Kulturschicht erreichte 1—2,5 m. Aus den oberen Schichten wurden zahlreiche Flaschenscherben, Schmiedenägel, Fragmente von Dachpfannen und glasierten Tongefäßen gehoben.² Eine schwedische $\frac{1}{6}$ -Öre aus dem Jahr 1666 wurde ebenfalls gefunden. An anderen Funden des 17.—18. Jh. kamen die mit plastischem stilisiertem Pflanzenornament verzierten Kachelfragmente von schwarzer Glasur (Taf. XVI, 7), ein Bleifingerring mit Glaseinlage im mittleren Teil und Bruchstücke von holländischen weißen Tonpfeifen ans Tageslicht. Bei den Grabungen wurde die Westseite des aus Kalk- und Granitsteinen mit Kalkmörtel gelegten Rundturmes freigelegt, dessen Durchmesser etwa 8 m beträgt. Aus den unteren Schichten wurden eine eiserne Kanonenkugel und einige Scherben im 15.—16. Jh. in Westeuropa hergestellter Tongefäße (der sog. rheinischen Keramik) gehoben.

Der Ausgrabungsplatz II (Fläche 69 m²) wurde nordöstlich vom Kern der Befestigung angelegt. Die Form des Hügels ließ die Vermutung zu, daß sich dort das Fundament von irgendeinem Nebengebäude verbirgt. Nach der Beseitigung der oberen Schicht kamen aus der mit Kalkstein, Schutt und Mörtel vermischten Erde die Umrisse eines Gebäudes mit 2 Räumen zum Vorschein (Taf. XV, 1). Während der Ausgrabungen wurde der NNO-Teil dieser Räume freigelegt. Die 1,2—1,3 m dicken Wände des Gebäudes waren aus starken Kalksteinplatten und einzelnen Granitsteinen mittels des Kalkmörtels errichtet. Eine 1,1 m dicke in nordöstlicher-südwestlicher Richtung verlaufende Wand mit der nach Osten erweiterten Türöffnung trennte die Räume voneinander. In den Wänden des östlichen Raumes gab es 3 Nischen (Taf. XV, 2). Die Oberfläche sowohl der Nischen als auch der Türöffnung ist mit Stuck beworfen. Im westlichen Raum kam eine Reihe Fußbodenplatten aus Kalkstein zum Vorschein, in der nordwestlichen Ecke wurde eine in die Außenwand eingebaute Türöffnung mit Portalüberresten bloßgelegt.

In den genannten Räumen wurden zahlreiche Fragmente dem 17.—19.

¹ Johansen, P. Die Estlandliste des Liber Census Daniae. Kopenhagen-Reval, 1933, S. 422.

² AM 498: 1—855.

Jh. entstammender glasierter Tongefäße und Ofenkacheln, Flaschenscherben, Schmiedenägel und Bruchstücke holländischer Tonpfeifen entdeckt. Es wurden ebenfalls Scherben von Töpfen mit Füßen und Griffen (sog. Grapentöpfe — Taf. XVI, 1—4), von Topfkacheln und im Rheinland angefertigten Tongefäßen (Taf. XVI, 5, 6) erhalten, die in das 15.—16. Jh. gerechnet werden. Sie sind aus der Kulturschicht der meisten mittelalterlichen Denkmäler gehoben worden.³ Auf dem Boden des östlichen Raumes lag eine Silbermünze — ein Schilling des Rigaer Bischofs Henning Scharpenberg (1424—1448).⁴

Gleichartiges Fundinventar lieferten auch die 4 kleineren Schürfungen.

Die Ausgrabungen zeigten, daß die entdeckten Ruinen tatsächlich zu der im Park des Gutshofs Keila im 15.—16. Jh. existierten Kleinburg (dem befestigten Kern des Gutshofs) mit den dazugehörigen Gebäuden gehörten. Eine intensive Bautätigkeit dauerte an diesem Ort noch im 17.—18. Jh. fort.

*

Kleine Probegrabungen wurden auf dem 1976 entdeckten ursprünglichen Standort des Dorfes Keila, der bereits im zweiten Viertel des 13. Jh. erwähnt wird,⁵ durchgeführt. Die Siedlungsschicht hat sich stellenweise am rechten Ufer des Flusses Keila, beiderseits des Eisenbahndammes erhalten. Die Grabungsstelle — etwa 20 m² — stieß zwar nicht auf Bauüberreste, wohl aber auf eine Menge Tierknochen, gebrannte Tondichtungen und Scherben handgeformter Tongefäße.⁶ Die letzteren sind aus einem von gröberen Quarzkörnchen durchsetzten Ton angefertigt worden. Einige Gefäße sind mit parallelen geraden oder welligen Linien verziert, die in einem Streifen den oberen Gefäßrand entlang laufen. Die Funde gehören in die Zeitspanne vom 10. bis zum 13. Jh. Nur eine einzige Tongefäßscherbe stammt aus einer jüngeren Zeit, allem Anschein nach aus dem 15.—16. Jh.

³ Strauss, K. Die Geschichte der Töpferkunst vom Mittelalter bis zur Neuzeit und Kunsttöpfereien in Alt-Livland (Estland und Lettland). Basel, 1969, S. 13 ff.; Tarakanova, S., Saadre, O. Tallinnas 1952.—1953. aastal teostatud arheoloogiliste kaevamiste tulemusi. — In: Muistsed asulad ja linnused. Arheoloogiline kogumik I. Tallinn, 1955, S. 16—29; Trummal, V. Arheoloogilised kaevamised Tartu linnusel. — In: TRÜ Toim., vihik 161. Eesti NSV ajaloo küsimusi III. Tartu, 1964, S. 52 ff.; Tamm, J. Untersuchungen der St. Brigittenklosterruinen in Pirita. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1977, Bd. 26, Nr. 1, S. 81—84.

⁴ Bestimmt von dem Numismatiker des Staatlichen Historischen Museums der Estnischen SSR I. Leimus.

⁵ Johansen, P. Die Estlandliste, S. 422.

⁶ AM 449: 1—12.

M. MANDEL

ARHEOLOOGILISTEST KAEVAMISTEST KEILAS

Resümee

Vabariiklik Restaureerimisvalitsus korraldas proovikaevamised end. Keila mõisa pargis (Harju raj.). Rajati kaks kaevandit (72 ja 69 m²) ja neli šurfi (kokku 34,8 m²). Kultuurikihi paksus ulatus 2,5 meetrini. I kaevandis avati nelinurkse põhiplaaniga ehitise nurgas asunud ümartorni läänekülg. II kaevandis toodi nähtavale kahe ruumilise ehitise alusmüürid (tahv. XV, 1) ning puhastati välja nišid (tahv. XV, 2) ja ukseavad. Leiti katkeid kolme jala ja kandenasaga savinõudest (tahv. XVI, 1—4), Lääne-Euroopas valmistatud nn. reini keraamikast (tahv. XVI, 5, 6) ja 15.—16. sajandi pottkahlitest,

peale selle Riia piiskopi Henning Scharpenbergi (1424—1448) hõbekilling. Glasuuritud keraamika, klaasnöude ja mustaglasuuriliste, reljeefse ornamendiga ahjukahlite katked pärinevad 17.—18. sajandist. Kaevamistega tõestati, et 15.—16. sajandil oli sellel kohal Saksa ordu vasallilinnus.

Proovikaevamised tehti ka muistse Keila küla asukohal. Leiti käsitsi vormitud savinöude kilde 10.—13. sajandist, savitihendeid ja loomaluid.

M. МАНДЕЛЬ

ОБ АРХЕОЛОГИЧЕСКИХ РАСКОПКАХ В КЕЙЛА

Резюме

Республиканское реставрационное управление проводило пробные раскопки в парке бывшего имения Кейла (Харьуский р-н). Было заложено два раскопа (72 кв. м и 69 кв. м) и 4 шурфа (в общей сложности 34,8 кв. м), в которых культурный слой имел мощность до 2,5 м. В I раскопе была открыта западная стена круглой башни, пристроенной из плитняка в угол четырехугольного здания. Во II раскопе были открыты нижние части стен двух помещений другой постройки (табл. XV, 1), вычищены ниши (табл. XV, 2) и дверные пролеты этих стен. Найлены фрагменты сосудов на трех ножках и с одной ручкой (табл. XVI, 1—4) западноевропейской, т. н. рейнской керамики (табл. XVI, 5, 6), обломки изразцов 15—16 вв., а также шиллинг рижского епископа Хеннинга Шарпенберга (1424—1448). Найденные глазурированная керамика, куски стеклянных сосудов и печные кафели с рельефным орнаментом и темной поливой (табл. XVI, 7) датируются 17—18 вв. Раскопками доказано существование в 15—16 вв. на месте раскопок укрепленного замка вассала Немецкого ордена.

Пробные раскопки проводились и на древнем местонахождении дер. Кейла. Были найдены фрагменты лепной керамики 10—13 вв., набивки из глины и кости животных.

J. TAMM

ÜBER DIE ERFORSCHUNG DER KLOSTERRUINE ST. BRIGITTEN IN PIRITA

1977¹ wurde die Klosterkirche (56×24 m; Abb.) vollständig ausgegraben, die ursprünglich 24 Gewölbe zählte. Die Kulturschicht bestand hauptsächlich aus abgestürzten Ziegelsteingewölben und der hinzugewachsenen Schicht. Vollständigere abgestürzte Gewölbesysteme fehlten vollkommen, da in sehr großem Umfange die Abfuhr der Ziegel und ihre Vermischung infolge verschiedener Grabungsarbeiten stattgefunden hatte. Am Gewölbebau hatte man Ziegelsteine von zweierlei Größe benutzt: breite kurze Ziegelsteine (24,0—26,0×15,0—17,5×8,0—8,5 cm) und länglichere Ziegelsteine (29,0—30,5×15,0—16,5×7,5—8,5 cm). Bei den Gewölberippen handelt es sich ausschließlich um den großen Rippenziegel. Bei 2 Gewölben hat man neben dem reinen Ziegelsteingewölbe anscheinend auch Kalkstein und Ziegel vermischt gesetzt. Die Gewölbe waren überall mit blauem Bewurf bedeckt, stellenweise von weißen Strichen durchzogen.

Als Deckmaterial des Daches trat vorwiegend der Krempziegel auf, obwohl auch Mönch-Nonne-Dachpfannen hervorgegangen sind. Nur aus

¹ Untersuchungen der J. 1975—1976 s.: Tamm, J. Untersuchungen der St. Brigittenklosterruine in Pirita. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1977, Bd. 26, Nr. 1, S. 81—84; Tamm, J. Über die Untersuchungen der St. Brigittenklosterruine in Pirita. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1978, Bd. 27, Nr. 1, S. 95—99.